Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

53 (3.3.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 53 — **Donnerstag, den 3. März 1932** — **103. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Die Chinesen haben die Stellungen bei Kiangwan geräumt und ziehen sich zurück.

*

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes fordert in einem Aufruf zur Wiederwahl Hindenburgs auf.

*

Der Memellandbund hat dem Reichskanzler im Auftrage der Ostverbände eine Erklärung überreicht, in der eine Volksbefragung der Memelländer nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker als notwendig bezeichnet wird.

*

Im Schultheiß-Prozeß beantragte der Staatsanwalt gegen Katzenellenbogen 18 Monate Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe.

*

Der vom Gouverneur ernannte Simmat hat heute die Geschäfte als Präsident des Memeldirektoriums übernommen, sein Direktorium aber noch nicht gebildet.

*

Botschafter Nadolny wird am Freitag in Berlin dem Reichskanzler Bericht über den weiteren Verlauf der Abrüstungskonferenz erstatten.

*

Die Lage in Finnland scheint einer Klärung entgegenzugehen. Präsident Svinhufvud erließ im Rundfunk eine ultimative Forderung an die Lappoleute, in ihre Behausungen zurückzukehren. Man rechnet mit der Liquidierung des Lappo-Unternehmens in den nächsten Tagen.

*

Die Leipziger Gastwirte haben am Mittwoch beschlossen, am 11. März in den Bierstreik einzutreten. Der Berliner Lichtstreik ist vorläufig auf Freitag verschoben worden.

*

In einer Sitzung der größten Ortsgruppen der Wahlkreisorganisationen Dortmund und Bochum von Westfalen-Süd der Deutschen Volkspartei wurde festgestellt, daß die Mehrheit des Wahlkreises gewillt sei, der D.V.P. treu zu bleiben.

Forderungen des Memellandbundes

Die bisherigen staatsrechtlichen Grundlagen für das Memelgebiet haben sich als völlig ungeeignet erwiesen für den Frieden im Memellande und für ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und Litauen. Litauen ist weder fähig noch willens, die zugesicherte Autonomie zu achten. Es hat die ihm übertragenen Rechte verwirkt.

Eine endgültige und befriedigende Lösung ist nur zu erreichen durch eine gänzliche Neuordnung der staatlichen Grundlagen des Memelgebietes nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker unter Ausschaltung Litauens.

Hierzu ist notwendig eine Volksbefragung aller vollberechtigten Memelländer innerhalb und außerhalb des Memelgebietes. Die unbeeinflußte Durchführung der Befragung muß durch den Völkerbund gewährleistet werden.

Wir bitten daher den Herrn Reichskanzler, den Streitfall Deutschland-Litauen über das Memelgebiet weiter verfolgen zu wollen ausschließlich aufgrund des Paragraph 11 des Völkerbundspaktes, nachdem jedes Bundesmitglied das Recht hat, die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung auf jeden Umstand zu lenken, der den Frieden oder das gute Einvernehmen zwischen den Nationen zu stören droht.

Wir bitten den Herrn Reichskanzler weiterhin, diejenigen hier vorgetragenen Ueberzeugungen, die Eigentum des ganzen deutschen Volkes sind, öffentlichen Ausdruck zu verleihen und danach zu handeln.

*

Der Memellandbund beim Reichskanzler

Berlin, 2. März. Am Mittwoch mittag empfing der Reichskanzler im Beisein des Staatssekretärs von Bülow die drei Vorsitzenden des Memellandbundes, die zugleich als Beauftragte der deutschen Ostverbände erschienen waren, zu einer Aussprache über die Memellandfrage. Dabei wurden dem Reichskanzler die Vorschläge unterbreitet, die von den Ostverbänden für eine endgültige Lösung der Memelfrage ausgearbeitet worden sind.

Der Hauptausschuß des Preuß. Landtages für schnelle Biersteuersenkung

T.U. **Berlin**, 2. März. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beschloß am Mittwoch, das Staatsministerium zu ersuchen, unverzüglich mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten, damit die zugesagte Senkung der Biersteuer so schnell wie möglich durchgeführt wird.

*

Der Berliner Bierstreik abgebrochen.

T.U. **Berlin**, 3. März. Die Lokalkommission der Gastwirtevereinigung Berlin hat, wie Berliner Blätter melden, am Mittwoch abend beschlossen, den Bierstreik sofort abzubrechen und heute (Donnerstag) in Verhandlungen mit der Regierung zu treten.

Prälat Kaas zum 13. März

T.U. **Berlin**, 2. März. Unter den Ueberschriften „Es geht um Alles — Der Führer des Zentrums ruft zum Kampf um das gute Schicksal Deutschlands" veröffentlicht die „Germania" über zwei Seiten eine Rede, die Prälat Kaas am Montag in einer Vertreterversammlung der Berliner Zentrumspartei gehalten hat u. in der er zu der großen Entscheidung des 13. März, ihrer geschichtlichen Bedeutung und ihrer Vorgeschichte Stellung nahm. Danach setzte sich der Führer des Zentrums zunächst mit der Stellungnahme der Partei im Jahre 1925 im Vergleich zu heute auseinander. Damals habe Hindenburg in dem Bewußtsein Vieler noch nicht als der Staatsmann dagestanden, als der er heute vor der deutschen Oeffentlichkeit stehe. Auch sei es die Gegenseite gewesen, die damals durch die nachträgliche Aufstellung Hindenburgs das Zentrum zu einem Kampf zwang, dem es aus Treue zu dem eigenen Kandidaten nicht ausweichen konnte. Im Gegensatz zu den damaligen Forderungen des Zentrums hätten aber diejenigen, die heute gegen Hindenburg seien, immer und immer nur auf Trennung spekuliert und nicht auf Sammlung. Kaas nennt den Weg der letzten zwölf Jahre einen Kreuzweg, aber keinen Irrweg. Diejenigen, die heute den Massen klar machen wollten, daß es ein Irrweg war, sollten einmal sagen, wo wir heute ständen, wenn bei den harten außenpolitischen Entscheidungen sich nicht Leute gefunden hätten, die den Mut zur Realistik hatten und die Politik der Geduld der Politik des Experiments vorzogen. Der Augenblick wird kommen, wo man über diese Dinge offener und deutlicher sprechen kann als heute. Ich habe noch heute in meinen Aktenbeständen einen Brief aus dem September des Entscheidungsjahres über den Youngplan, wo mir eine Persönlichkeit, die in der Harzburger Front sehr stark in Erscheinung trat, ihre Meinung dahin aussprach, trotz der unterlaufenen verhandlungstaktischen Fehler müsse der Youngplan ratifiziert werden.

Kaas verteidigt die Politik Brünings weiter gegen die im Reichstag gegen sie erhobenen Vorwürfe und ging dann auf die Vorgeschichte der Kandidatur Hindenburgs ein. Wir haben niemals daran gedacht, dem Reichspräsidenten vor oder nach der Wahl eine koalitionspolitische Hypothese aufzuzwingen. Der höchste Repräsentant des Reiches soll frei sein vor der Wahl, in der Wahl und nach der Wahl, aber auch wir müssen frei sein. Darum kann ich es nur als eine Verirrung bezeichnen, wenn von der Gegenseite der Versuch gemacht wurde, als Bedingung ihrer Unterstützung des Reichspräsidenten den Rücktritt Brünings zu fordern. Ueber die Harzburger Front äußert sich Kaas wie folgt:

Wenn die zahlenmäßig stärkste Gruppe der unterdessen bereits in Kündigung begriffenen Front nichts anderes beabsichtigt, als zunächst einmal Mitläufer zu bekommen, um nachher gegen die eigenen Weggenossen nicht nur das Mehrheits-, sondern auch das Gewaltprinzip spielen zu lassen und den Staat parteipolitisch zu beschlagnahmen, dann muß Hugenberg, muß Düsterberg wissen, ob und wie sie sich mit derartigen Methoden abfinden. Wir Zentrumsleute haben Zeit, zu warten, bis sich zeigt, daß der Weg dieser Leute nicht aufwärts, sondern abwärts führt.

Kaas fordert zum Schluß: Morgen oder übermorgen können wir den blutigen Bürgerkrieg haben, wenn wir nicht kraftvoll und endgültig Schluß machen — und zwar mit allen Mitteln der Staatsgewalt — mit der Vorbereitung dieses Bürgerkrieges durch den intellektuellen Bruderkampf. Seien wir uns klar darüber, warum es geht: dieser Kampf ist der entscheidenste, den wir bisher ausgefochten haben.

Wahlaufruf des ADB.

Berlin, 2. März. Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes erläßt zur bevorstehenden Reichspräsidentenwahl einen **Aufruf**, in dem es heißt: Beamte! Im ganzen Reiche rüsten die Anhänger der faschistischen Diktatur seit Monaten zum entscheidenden Schlage gegen Volksrechte und Demokratie. Sie wollen die Grundrechte der republikanischen Verfassung im Reich und in den Ländern zertrümmern, um ihre unumschränkte Herrschaft über Beamte, Angestellte und Arbeiter ausüben zu können. Beamte! Wollt Ihr auf Gnade und Ungnade den faschistischen Gewaltherrschern und ihren Terrorbanden ausgeliefert sein? Wollt Ihr Eurer durch Krieg, Inflation und Wirtschaftskrise erschütterten Existenz den letzten Halt rauben lassen? Wollt Ihr die Wahrung Eurer durch die republikanische Reichsverfassung anerkannten Grundrechte in die Hände jener legen, die noch vor kurzem in Harzburg die Einheitsfront mit den Vertretern des monopolistischen Großkapitals errichteten.

Der 13. März 1932 entscheidet auch über Euer Schicksal! Wer in der Stunde höchster Not und Gefahr als Beamter der Republik versagt, wer Hitler, Thälmann, Düsterberg oder einen anderen Kandidaten als Hindenburg seine Stimme gibt, der stärkt die Front aller staatsfeindlichen Elemente und treibt damit Staat und Wirtschaft in das Chaos. **Entscheidet Euch für Hindenburg** und verhelft der Republik und dem deutschen Volke zum Siege!

Wahlaufruf der Nationalsozialisten

München, 2 März. Die Reichsleitung der NSDAP hat einen Aufruf zur Reichspräsidentenwahl erlassen. Es heißt in dem Aufruf wörtlich:

Am 13. März, dem Tage, an dem vor zwei Jahren Hindenburg seinen Namen unter die von diesem System angenommenen Younggesetze schrieb, die Not, Hunger, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung in das deutsche Volk gebracht haben, greift das seine Lebensrechte anmeldende junge Deutschland, verkörpert in seinem Führer Adolf Hitler, nach der Macht im Staate und wird die alten, zu neuem Leben untauglichen Parteigebilde hinwegfegen. Der Führer unserer Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, die sein Werk ist, der zwölf Jahre lang mit ihr um die Seele seines Volkes für Deutschland gerungen hat, fordert heute im Namen dieses Volkes das System in die Schranken. Wir wissen, daß das Volk, für das er kämpft, in dieser Stunde zu ihm steht, um mit ihm für die deutsche Nation zu kämpfen und zu siegen. Die nationalsozialistische Bewegung — in dieser Stunde als Sturmkolonne um ihren Führer geschart — ruft heute das ganze deutsche Volk auf, mit ihr anzutreten, um Adolf Hitler den Weg zu bahnen an die Spitze der Nation und damit zur Führung Deutschlands in die Freiheit. **Hitler, das ist die Parole aller, die an Deutschlands Wiedererstehung glauben.** Hitler ist die letzte Hoffnung derer, denen man alles nahm, Haus und Hof, Ersparnisse, Existenz, Arbeitskraft, und denen nur eines blieb, der Glaube an ein gerechtes Deutschland, das seinen Volksgenossen wieder Ehre, Freiheit und Brot geben wird. Hitler ist für Millionen das erlösende Wort, weil sie heute verzweifeln und nur in diesem Namen einen Weg sehen zu neuem Leben und neuem Schaffen.

Abschluß der deutsch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen

Rom, 2. März. Die zwischen der deutschen und italienischen Delegation geführten Besprechungen über einige Abänderungen des bestehenden deutsch-italienischen Handels- und Schiffahrtsvertrages vom 31. Oktober 1925 haben zum **Abschluß eines Zusatzabkommens über eine Reihe konkreter Fragen geführt, das in den nächsten Tagen unterzeichnet wird.** Außerdem haben die beiden Delegationen während der Verhandlungen die Handelsbeziehungen ihrer Länder einer umfassenden Nachprüfung unterzogen. Sie sind dabei zu der Ueberzeugung gekommen, daß erfolgversprechende Möglichkeiten für eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien bestehen. Demgemäß haben die beiden Regierungen sich entschlossen, zunächst binnen kürzester Frist Besprechungen zwischen deutschen und italienischen Produzenten herbeizuführen, um damit die tatsächlichen Grundlagen zu Vereinbarungen zwischen den gleichartigen Wirtschaftszweigen beider Länder zu schaffen. Die beiden Regierungen sind darüber einig, daß die Ergebnisse dieser Besprechungen einen nützlichen Ausgangspunkt für künftige Verhandlungen zwischen den beiden Ländern bilden werden.

Der Preußenhaushalt für 1932

Etatabbau um 277 Millionen — Dennoch 100 Millionen Defizit — Deckung durch Reichszuschuß gegen Ueberlassung der Siedlungsbank

Die preußische Staatsregierung hat jetzt ihren Haushaltsplan für 1932 dem Staatsrat zugeleitet. Die Gesamtausgaben Preußens sollen sich 1932 ohne Ueberweisungen an die Gemeinden auf 1906,6 Millionen RM. stellen gegenüber 2241 Millionen im laufenden Haushaltsjahre. Die Steuereinnahmen sind einschließlich des Staatsanteils an den Reichssteuern, der nicht an die Gemeinden weitergegeben wird, mit 1143 Millionen RM. veranschlagt gegenüber 1460 Millionen im Vorjahre und — 425 Millionen im letzten Vorkriegsjahre.

Das preußische Finanzministerium hat einen Ueberblick beigelegt, aus dem sich ergibt, worauf die hauptsächlichen Mehrkosten gegenüber 1913 beruhen. Demnach liegen auch 1932, nach dreimaliger Gehaltssenkung, die **Personalkosten** um 464 Millionen höher als 1913. Davon entfallen 326 Millionen auf Gehälter und Löhne, 101 Millionen auf Pensionen. Die Personalverminderung ist nicht nennenswert. In preußischen Diensten werden im Rechnungsjahr 1932 stehen 209 547 Personen gegen 209 652 im laufenden Jahre. Während die Zahl der Beamtenstellen um 1100 gekürzt erscheint, haben sich die Hilfsbeamten um rund 500 und die Angestellten um rund 600 Köpfe vermehrt.

Unter den allgemeinen **Ausgaben** ist der Staatsanteil an den persönlichen Volksschulunterhaltungskosten noch immer um 223 Millionen höher als 1913. Freilich läßt sich dieser Posten nur im Zusammenhang mit den Aufwendungen betrachten, die die Gemeinden für das Schulwesen leisten. Auch die sachlichen Verwaltungsausgaben erfordern aus Gründen, die sich nicht zwangsläufig sein können, noch 50 Millionen mehr als 1913.

Die preußische Regierung legt einen Haushalt vor, der **ein Defizit von 100 Millionen RM. aufweisen müßte, wenn das Reich nicht mit 100 Millionen RM. entgegenkäme, um dafür die Siedlungsbank und die Landesrentenbank zu übernehmen** — Institute, die sicher eher eine finanzielle Belastung als ein wirtschaftliches Aktivum bedeuten.

Die Meldepflicht, Mengen- und Gewichtsangabe bei Markenwaren

T.U. **Berlin**, 2. März. Im Reichsanzeiger werden am heutigen Mittwoch die Durchführungsbestimmungen zur Verordnung über Meldepflicht, Mengen- und Gewichtsangabe bei Markenwaren veröffentlicht.

Der Krieg im Osten

Vom Frieden reden... der Krieg geht weiter

Tokio, 2. März. Der japanische Kriegsminister Araki empfing die ausländische Presse und erklärte, daß **Japan die militärischen Operationen in Schanghai auch während etwaiger Waffenstillstandsverhandlungen auf keinen Fall abzubrechen gedenke.** Die Chinesen könnten eine Kampfpause dazu benutzen, ihre Stellungen in der Zwischenzeit erheblich zu verstärken; Japan geriete in die Gefahr, noch mehr Truppen nach China entsenden zu müssen, um endlich den Widerstand der Chinesen zu brechen. „Die diplomatischen Verhandlungen sollen parallel mit den militärischen Aktionen verlaufen", schloß der Minister, „und unsere Armee wird sich nicht eher zurückziehen, bis die 19. chinesische Armee entweder zurückgezogen oder vollkommen vernichtet ist."

Die chinesischen Stellungen bei Kiangwan geräumt

Schanghai, 2. März. **Einer japanischen Meldung zufolge haben die chinesischen Truppen ihre Stellungen an der Kiangwan-Front geräumt.** Während der Nacht wurde unter dem Schutze der Dunkelheit **ein allgemeiner Rückzug durchgeführt**, offenbar, ohne daß dies auf japanischer Seite bemerkt wurde, und als die japanischen Truppen bei Tagesanbruch ihren allgemeinen Angriff begannen, trafen sie auf keinen Widerstand. Sie rücken jetzt gegen Tasang vor. **Die chinesische 19. Armee befindet sich auf dem Rückzug.**

Tasang von den Japanern besetzt

Schanghai, 2. März. Die japanischen Streitkräfte sind in Tasang eingerückt.

Geringe Fortschritte bei den Verhandlungen in Schanghai

Tokio, 1. März. Im Verlauf der chinesisch-japanischen Besprechungen in Schanghai sind bisher **nur geringe Fortschritte** erzielt worden.

Die Schlacht bei Schapei

Schanghai, 1. März. Die **Schlacht um Schapei** dauert noch an. Die durch japanische Granaten in Schapei verursachte Feuersbrunst hat die bisher noch gebliebenen Reste der zerstörten Häuser vernichtet. 712 verletzte chinesische Soldaten sind im Laufe des Tages in der ausländischen Konzessionszone eingeliefert worden.

Chinesisches Pulvermagazin bei Charbin explodiert
Etwa 100 Tote und Verletzte

Tokio, 2. März. Ein chinesisches Pulvermagazin in Magtschiatu, einem Vorort von Charbin, ist in die Luft geflogen. Etwa 100 chinesische Wachmannschaften und Zivilpersonen wurden getötet oder verletzt.

Die japanischen Verluste vor Schanghai

London, 2. März. Nach Meldungen, die die hiesigen japanischen Kreise erhalten haben, belaufen sich die japanischen Verluste vor Schanghai auf 120 Tote und 1030 Verwundete für die Landkräfte und 115 Tote und 630 Verwundete für die Marine.

Japanische Flugzeuge gegen chinesische Eisenbahn

Nanking, 2. März. Wie aus chinesischer Quelle verlautet, haben japanische Flugzeuge die Bahnhöfe von Enkiang und Kunschang an der Bahn Schanghai—Nanking vollständig zerstört und beschießen jetzt die Brücke bei Kunschang.

Die Japaner in das brennende Tschapei eingerückt.

T.U. **Schanghai**, 2. März. Am Mittwoch nachmittag rückten die japanischen Truppen in Tschapei ein. Der ganze Stadtteil steht in hellen Flammen, da die Chinesen vor ihrem Abzug überall Feuer angelegt hatten. Ueber der internationalen Niederlassung hängt eine dichte Rauchwolke, die das Sonnenlicht verdunkelt. Ganz Tschapei ist von der chinesischen Zivilbevölkerung geräumt worden. Nur einige Scharfschützen waren noch hinter den Trümmern versteckt und brachten den Japanern Verluste bei.

Bei Einbruch der Nacht waren die japanischen Truppen auf der ganzen Front noch beträchtlich vorgerückt und hatten Tassiang und Tschenju besetzt. Sie richten jetzt ihren Vormarsch auf Kanschiang, wo sich die Hauptkräfte der Chinesen zusammenziehen. Eine zweite Verteidigungslinie wird von den Chinesen bei Sutschau vorbereitet und ist bereits von japanischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden. Die Wusungforts sind noch in den Händen der Chinesen.

Tschapei von den Japanern erstürmt. — Mehrere Tausend Gefangene.

T.U. **Tokio**, 2. März. Nach einer Mitteilung des japanischen Oberkommandierenden haben die japanischen Truppen am Mittwoch ganz Tschapei besetzt und dabei mehrere Tausend Chinesen gefangen genommen. Die chinesischen Soldaten wurden vorläufig in einem Konzentrationslager untergebracht.

General Schirokawa hat den chinesischen Oberbefehlshaber Tschangtschinkai aufgefordert, zu kapitulieren, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

Die Japaner zum Rückzug bereit?

T.U. **Tokio**, 2. März. Von maßgebenden japanischen Regierungskreisen wurde am Mittwoch angedeutet, daß die vollkommene Zurücknahme der japanischen Truppen in Schanghai und deren Rückbeförderung nach Japan sofort durchgeführt werden würde, wenn nach dem Rückzug der Chinesen sich die neutralen Mächte bereit erklären würden, mit ihren Truppen die nötigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, die eine Wiederkehr der chinesischen Truppen unmöglich machten.

Neuer Schritt in Tokio.

T.U. **Genf**, 2. März. Ratspräsident Paul Boncour hat am Mittwoch abend einen neuen telegraphischen Schritt bei der Tokioer Regierung unternommen. In einer Note, die am Abend vom Völkerbundssekretariat abgegangen ist, deren Inhalt jedoch noch nicht veröffentlicht wird, soll Paul Boncour die japanische Regierung ersucht haben, unverzüglich zu der Frage der Einstellung der Feindseligkeiten Stellung zu nehmen, da der Völkerbundsrat entscheidenden Wert darauf lege, daß vor dem Zusammentritt der außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes die Feindseligkeiten zwischen Japan und China eingestellt seien.

Sunso für die Weiterführung des Kampfes.

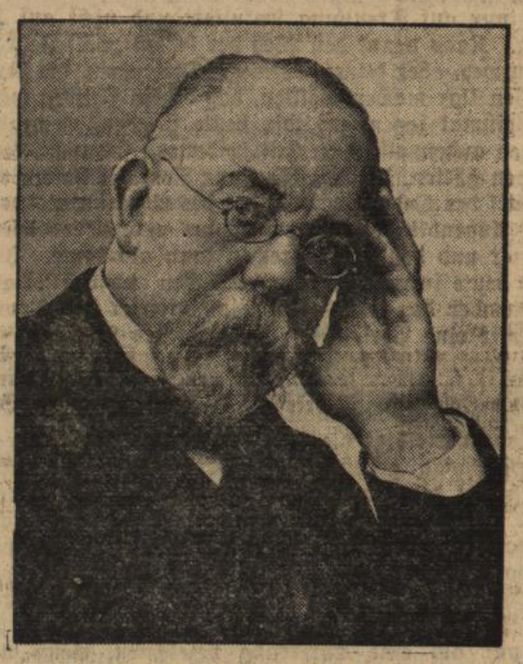
T.U. **Schanghai**, 2. März. Der frühere chinesische Ministerpräsident Sunso erklärte, daß Japan wieder das Vertrauen des chinesischen Volkes mißbraucht habe. Trotz der Friedensverhandlungen habe die japanische Armee die chinesischen Stellungen gestürmt. Sollte wirklich Schanghai von den chinesischen Truppen geräumt werden, so bedeute das nicht eine Beilegung des chinesisch-japanischen Konfliktes. China werde weiter kämpfen bis zum letzten Blutstropfen.

Nanschiang von den Japanern besetzt. — Neuer Protest der chinesischen Regierung.

T.U. **Schanghai**, 2. März. Von japanischer Seite wird mitgeteilt, daß die japanischen Truppen die Ortschaft Nanschiang an der Bahnlinie Schanghai-Nanking besetzt haben.

Die chinesische Regierung hat gegen die Fortsetzung der militärischen Operationen durch die Japaner protestiert und verlangt, daß die japanischen Truppen sich unter neutraler Ueberwachung zurückziehen, wie es bei den Unterredungen auf dem britischen Kreuzer „Kent" vorgesehen war.

Es verlautet, daß das chinesische Oberkommando beschlossen hat, die Truppen aus dem ganzen Stadtgebiet von Groß-Schanghai zurückzuziehen.



Vor 50 Jahren entdeckte Robert Koch den Tuberkulose-Erreger.

Robert Koch, der große deutsche Bakterieologe (1843 bis 1910), der Träger des medizinischen Nobelpreises von 1905, entdeckte im März 1882 einen der gefährlichsten Feinde der Menschheit, den Erreger der Tuberkulose (Tuberkelbazillus).

Der Marsch auf Helsingfors

Neuer Lappo-Putsch — Belagerungszustand über Finnland

Finnland, das Land der Seen und Sümpfe, steht im Zeichen neuer Unruhen. Die rechtsgerichtete Lappo-Bewegung, die bereits im Sommer 1930 einen Marsch auf Helsingfors veranstaltete, und die Staatsleitung an die ihr nahestehenden Männer mit Svinhufvud an der Spitze brachte, hat einen neuen Putsch unternommen, um die letzten Reste des demokratisch-parlamentarischen Regimes auszurotten, selbst die gemäßigten Sozialisten unter Terror zu setzen, um das System rücksichtslosester Diktatur ins Leben zu rufen.

Es muß schon viel heißen, wenn selbst ein so rechtsstehender Mann wie der jetzige Ministerpräsident Svinhufvud, der seine Macht den Lappo-Leuten verdankt, den Kampf gegen diese proklamiert hat. Bei den Sympathien, die er der Lappo-Bewegung bis jetzt entgegenbrachte und wohl heute noch entgegenbringt, ist anzunehmen, daß die Forderungen der „Lappos" die äußerste Grenze des Zulässigen überschritten haben. Die Frage, über die Finnland in diesen Tagen zu entscheiden hat, lautet: Ruhe und Ordnung oder kriegerische Abenteuer.

Ueber den Hintergründen des neuesten Lappo-Aufstandes schwebt ein Geheimnis. Vor allen Dingen bleibt es rätselhaft, was die Lappo-Kreise veranlassen konnte, die Zukunft ihrer Bewegung aufs Spiel zu setzen. Glaubten sie den Augenblick der Machtergreifung für gekommen? Hatten sie dabei keinen anderen Weg zur Verfügung als den des Putsches?

Allerdings hatten die Lappo-Leute allen Grund, mit Svinhufvud unzufrieden zu sein. Der von ihnen zur Macht gerufene Ministerpräsident hat die sozialistischen Organisationen nicht restlos verboten. Auch hat er keinen außenpolitischen Kurswechsel vorgenommen. So fiel die Unterschreibung des Nichtangriffsvertrages mit Rußland in die Aera Svinhufvuds. Die Lappo-Leute ihrerseits wollen einen Krieg mit Rußland. So sahen sie sich veranlaßt, sowohl innen- wie außenpolitisch Kampfstellung gegen Svinhufvud einzunehmen.

Als letzte Ursache des Lappo-Putsches muß jedoch die Verschärfung der Krise angesehen werden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind in Finnland katastrophal, was seinen Ausdruck nicht zuletzt in der Aufhebung des Goldstandards gefunden hat. Der finnländische Handel liegt völlig brach. Die Holzausfuhr, der Haupthandelszweig Finnlands, ist enorm zurückgegangen, seit Rußland auf dem Holzweltmarkt wieder erschien. Die Arbeitslosigkeit nimmt ebenso schnell zu wie die Zahl der Bankenkrachs und der Wirtschaftszusammenbrüche. Der finnische Bauer weiß nicht mehr aus noch ein. Die Unzufriedenheit greift immer weiter um sich. Die Rettung wird von einem Regimewechsel erwartet.

In diese Stimmung platzte nun der Lappo-Putsch hinein. Er ist ein Zeichen der schweren Krankheit, die Finnland heute durchmacht. Vielleicht dürfte es auch nicht schwer fallen, die Fäden zu entdecken, die von dem Lappo-Hauptquartier nach dem Ausland führen. Vielleicht sind dabei dieselben Kräfte im Spiel, die das litauische Vorgehen in Memel begünstigen und deren letztes Ziel es ist, aus dem schmalen Gebiet, das die westeuropäische Welt von der russischen trennt, einen neuen Balkan zu machen.

Es ist nicht anzunehmen, daß Svinhufvud ein Mann ist, der diesen Bestrebungen Einhalt gebieten könnte oder auch wollte. Bei seinem Kampf gegen den Lappo-Putsch handelt es sich vielmehr um eine innere Auseinandersetzung ein- und derselben Front. Wie diese Auseinandersetzung auch ausläuft: Finnland wird schwerlich in allernächster Zeit zur Ruhe kommen.

Präsident Svinhufvud übernimmt den Oberbefehl

Helsingfors, 2. März. Amtlich wird mitgeteilt: daß Reichspräsident Svinhufvud persönlich den Oberbefehl übernommen hat, um die Ordnung wieder herzustellen.

Verbot des Telegraphenverkehrs in Finnland

Helsingfors, 2. März. Die Lage ist, wie Finski Notitzbyran meldet, im ganzen gesehen, heute unverändert. Die Regierung hat angeordnet, daß bis auf weiteres die inländischen Telephon- und Telegraphenverbindungen mit Ausnahme des offiziellen und Zeitungsdienstes unterbrochen bleiben.

Ich warte auf deine Liebe

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[46

Die Kelche klangen aneinander. Elme wandte sich zu ihrem Gatten. Sie wollte etwas sagen, doch vor seinem Blick erstickten die Worte.

Drüben an der Wand standen auf einer langen Tafel die Geschenke: Silber, Kristall, Blumen! Es war, als sei die ganze Umgebung ihrer Blumen beraubt worden, so viele Blüten grüßten Elme an ihrem Hochzeitstag.

Und da wurde soeben noch eine neue Gabe hereingebracht. Ein allgemeines „Ah!" ertönte.

Ein Blumenarrangement von solcher Schönheit, daß alle Augenpaare bewundernd daran hingen. Dunkle, glühende Rosen! Und ein Duft, ein betäubender Duft durchzog den Raum. Die Farbe der Rosen war so eigenartig rot, daß sogar Baron Spindler meinte, er habe so etwas in seinem Leben noch nicht gesehen. Und er war als Rosenzüchter bekannt, der, wenn er nur irgendwo eine neue, unbekannte Sorte vermutete, bis ans Ende der Welt reiste.

Man stellte die Blumen vor die Vermählten. Ein schmaler Umschlag steckte zwischen den Blüten. Elme griff danach, öffnete, las.

„Ich warte, bis du mit deiner Liebe zu mir kommst."

Sonst nichts. Die Worte waren mit der Maschine geschrieben.

Elmes Hand umkrampfte das Schreiben. Dann lächelte sie, gab es ihrem Manne. Der las es und lächelte auch. Dann steckte er die goldumränderte Karte zu sich.

Elme aber war es, als griffe eine mitleidlose Hand ihr mitten ins Herz hinein, als verblute sich dieses langsam, langsam.

Baron von Spindler beugte sich noch einmal über die Blumen; dann wandte er sich an Rheinsbergh.

„Ich muß den Züchter wissen. Rheinsbergh, verraten Sie mir doch, wer Ihnen die Blumen schickte."

Und Rheinsbergh lächelte.

„Die Blumen sind anonym gesandt worden. Ich kenne den Spender trotzdem und freue mich; doch seinen Namen zu nennen, bin ich nicht berechtigt."

Der Baron war ganz betrübt. Aber vor den höflichen, bestimmten Worten streckte er die Waffen. Er knurrte nur noch:

„Freundschaft ist das aber nicht, Rheinsbergh."

„Ich verspreche Ihnen, daß Sie eine Rosensorte bekommen, die Sie auch noch nicht besitzen. Nur über diese roten Rosen kann ich Ihnen gegenüber nicht sprechen."

Der Baron war hocherfreut und bedankte sich im voraus. Es war nun einmal seine Leidenschaft.

Elme aber dachte: Die Liebe der Fürstin ist gut aufgehoben. Dietrich von Rheinsbergh läßt sich eher töten, als daß er ihren Namen preisgibt."

Für Elme bestand kein Zweifel, daß die wundervollen Rosen von der Fürstin waren. Denn diese leidenschaftlichen Worte, die die Blumen begleitet hatten, stammten doch auch von ihr, konnten nur von ihr stammen.

Rheinsbergh winkte, und der Diener trug die Blumen auf die Tafel zu den anderen Geschenken hinüber. Aber während des ganzen Festessens, das sich stundenlang hinzog, hingen Elmes Augen an den wundervollen, leuchtenden Blüten dort drüben.

Als das Fest seinen Höhepunkt erreicht hatte, fuhren Rheinsbergh und seine junge Gemahlin nach Schloß Rheinsbergh hinaus. Die Gäste waren alle der Meinung, daß die Neuvermählten nach Italien reisten. Frau von Löwenried ließ lächelnd durchblicken, daß diese Reise allerdings eine Ueberraschung für alle Freunde bedeuten würde. Man riet; der Wahrheit kam man nicht nahe, und die alte Dame lächelte.

Elme hatte sich gegen eine Hochzeitsreise gewehrt. Wieder eine ihrer in letzter Zeit so unverständlichen Launen! Es war doch ausgeschlossen, daß Dietrich, dieser herrische, nur immer seinen eigenen Willen gelten lassende Mann, dies auf die Dauer ertrug. Und dann mußte Elme sich fügen, oder es gab ein Unglück!

Das waren die geheimen Sorgen, die Frau von Löwenried bedrückten, indem sie lächelnd mit ihren Gästen plauderte und dafür sorgte, daß nicht etwa einer frühzeitig aufbrach.

* * *

Das Auto fuhr die breite Lindenallee nach Schloß Rheinsbergh dahin. Wie ein Märchenbild lag es mondbeschienen da.

Der alte Kastellan riß die Tür auf; er war der einzige von der gesamten Dienerschaft, der es erfahren hatte und darüber schweigen mußte in dieser Nacht, daß die Herrschaft kam. Sein ganzes Gesicht war eitel Sonnenschein, als er dienstbeflissen die Türen aufriß.

Hand in Hand ging Rheinsbergh mit Elme über die Schwelle von Rheinsbergh.

„Der liebe Gott segne deinen Eingang", sagte er leise.

Mit einem Ruck wandte sich Elme ihm zu, doch sein Gesicht war kühl und unbeweglich wie in dieser ganzen letzten Zeit.

Ein Schluchzen stieg in ihr auf, doch sie unterdrückte es. Er führte sie in einen elegant eingerichteten, ganz in Hellblau gehaltenen Damensalon. Hell und freundlich war dieses Zimmer. Elme setzte sich wortlos in den tiefen Sessel am Kamin. Er lehnte mit verschränkten Armen an dem hohen Schrank, der allerlei Kostbarkeiten durch seine geschliffenen Scheiben sehen ließ.

„Ich hatte dieses hier als dein Wohnzimmer gedacht. Gefällt es dir? Du kannst natürlich jederzeit Aenderungen treffen, sofern es dir beliebt", sagte er und zwang seinen Blick gewaltsam fort von dem schlanken, weißen Nacken dort drüben.

Wie aus einem Traum erwachend, fuhr sie auf.

„Ich? Nein! Ich wünsche keine Aenderung. Es gefällt mir sehr."

„Das freut mich, Elme. Hier nebenan ist dein Schlafzimmer. Mache es dir doch bequem, und dann könnten wir noch gemütlich eine Tasse Tee trinken." (Forts. folgt.)